



Jahreslosung und Ziele

Die Jahreslosung unserer Gemeinde ist aus Markus 12:30: *„Liebe den Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!“*

Wir haben als Gemeindeführung darum gebetet und darüber gesprochen, was die Schwerpunkte für dieses neue Jahr sein sollen. Wir haben zwei Ziele identifiziert. Unser erstes Ziel ist, dass wir als Gemeinde eine Haltung „von ganzem Herzen“ entwickeln. Daher auch die Jahreslosung aus Markus 12:30 (der wiederum auf 5. Mos. 11:13 zurückgeht). Unser zweites Ziel ist die Umsetzung des Leitbildes. Dazu haben wir konkrete Schritte formuliert. Das erste Ziel ist also ein Haltungsziel; es geht darum, wie wir unsere Gemeindeführung angehen. Und beim zweiten Ziel geht es darum, was wir umsetzen.

Heute nun setzen wir uns mit der Jahreslosung, mit der Haltung „von ganzem Herzen“ auseinander. Es wäre jetzt einfach, einen „Pep talk“, eine Motivationsrede zu halten und zu sagen: „Strengen wir uns an, packen wir die Sache beim Schopf und lieben den Herrn unsern Gott von ganzem Herzen!“ – kurz und bündig, und dann können wir in den Chillekafi. Leider ist die Sache nicht so einfach. Was meint Jesus überhaupt damit, Gott mit dem ganzen Herzen zu lieben? Ist so etwas überhaupt möglich? – Damit wir Antworten auf diese Fragen finden, setzen wir uns heute mit der Stelle auseinander, in welche diese Aussage eingebettet ist. Es handelt sich dabei um eine der zahlreichen Debatten, die Jesus mit Menschen seiner Zeit geführt hat. Sie ist sowohl in Matthäus 22:37-40 als auch in Markus 12:28-34 aufgeführt. Wir benutzen heute vor allem den Text aus Markus:

Markus 12:28-34

Da trat einer der Schriftgelehrten herzu, der ihrem Wortwechsel zugehört hatte, und weil er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das erste Gebot unter allen? 29 Jesus aber antwortete ihm: Das erste Gebot unter allen ist: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein; 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!« Dies ist das erste Gebot. 31 Und das zweite ist ihm vergleichbar, nämlich dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Grösser als diese ist kein anderes Gebot. 32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht so, Meister! Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen ausser ihm; 33 und ihn zu lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer! 34 Und da Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes! Und es getraute sich niemand mehr, ihn weiter zu fragen.

Einleitung

In dieser Debatte zwischen Jesus und dem Schriftgelehrten geht es um die Beschaffenheit von Moral und moralischem Leben. Für uns und unsere Zeit gibt es kaum eine relevantere Auseinandersetzung. Wir realisieren vielleicht nicht, in welcher interessanten Zeit wir leben: Vermutlich gab es keine Zeit, in der die Frage, was moralisch gut ist, intensiver debattiert wurde als heute. Warum? Über die Jahrhunderte gab es zahlreiche Auseinandersetzungen über Moral, jedoch fanden die Auseinandersetzungen immer innerhalb von einem gewissen Konsens statt, innerhalb von einem übergeordneten Rahmen statt. In anderen Worten: die Auseinandersetzung fand zum Beispiel innerhalb einer buddhistischen Kultur statt, oder einer Hindukultur, oder einer protestantischen, katholischen oder orthodoxen Kultur oder in-

nerhalb einer kommunistischen Kultur (eine offiziell atheistische Kultur). Aber was wir heute haben, ist eine Situation, die geschichtlich einzigartig ist: Wir leben mit gesellschaftlichen Institutionen, die uns keinen solchen moralischen Rahmen geben. Es gibt nicht mal einen Konsens, dass es überhaupt einen übergreifenden moralischen Kodex gibt. Und daher haben wir in unserer Gesellschaft mehr Debatten über die Beschaffenheit von Moral und moralischem Leben als jede andere Gesellschaft vermutlich je hatte. Das müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir uns ansehen, was Jesus hier sagt.

Vielleicht warst du auch schon bei jemandem auf Besuch der gleich beim Flughafen oder neben dem Bahngleise wohnt; und du sitzt auf dem Balkon und hörst ein gewaltiges Getöse, zuckst zusammen und sagst: „Was war das?“ – und die Gastgeber antworten: „Was war was?“ – und du sagst: „wie lebt ihr nur damit?“ – und sie sagen: „mit was?“ ☺ Diese Leute haben sich komplett an den lärmigen Zustand gewöhnt. Und viele von uns, welche schon länger die Bibel lesen und in den Gottesdienst gehen, haben sich vielleicht auch an die Aussage gewöhnt, die Jesus hier macht („*liebe Gott von ganzem Herzen ...*“). Was Jesus hier jedoch sagt, ist revolutionär – nicht nur für das Verständnis vom Schriftgelehrten, sondern auch für unser Verständnis als moderne Menschen. Wir lernen im heutigen Text drei Dinge: 1) Vers 28 enthält die Frage zu einem Problem, das wir alle haben. 2) In den Versen 29-31 beschreibt Jesus das Leben, das wir alle brauchen 3) Verse 32-34 weisen auf den Weg hin, den wir auf uns nehmen müssen, um zum Leben von Jesus zu gelangen.

1) Das Problem, das wir alle haben

Vers 28: Da trat einer der Schriftgelehrten herzu, der ihrem Wortwechsel zugehört hatte, und weil er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das erste Gebot unter allen?

Die Rede ist hier von einem Schriftgelehrten, der die Antwort mitbekommen hat, die Jesus gerade eben den Sadduzäern auf eine Frage gegeben hatte. Die Sadduzäer war die Liberalen jener Zeit. Sie glaubten weder an ein Leben nach dem Tod noch an etwas Übernatürliches. Und Jesus hat sie auf brillante Art und Weise widerlegt, so dass der Schriftgelehrte beeindruckt war. Wer ist der Schriftgelehrte? Mit Schriftgelehrten waren Pharisäer gemeint. Nicht alle Pharisäer waren Schriftgelehrte, aber ziemlich alle Schriftgelehrten waren Pharisäer. Dieser Mann war also das genaue Gegenteil eines Sadduzäers. Er war kein Liberaler, sondern ein Konservativer der damaligen Zeit. Und er kommt nun zu Jesus mit einer Frage. Obwohl er diese Frage stellt, ist es nicht seine persönliche Formulierung der Frage, sondern es war eine gängige Frage, die damals heiss debattiert wurde. Was er fragt ist folgendes: „*Wir religiöse Konservative, wir wissen, dass wir dem Gesetz Gottes gehorchen müssen, wenn wir Gottes Segen und seine Liebe und Annahme haben wollen. Aber wir haben herausgefunden, dass es mindestens 613 unterscheidbare Gesetze in der Schrift gibt.*“ - Das ist wahr, die Pharisäer jener Zeit hatten nach langem Denken und Kategorisieren mindestens 613 unterscheidbare Gesetze identifiziert – und du dachtest vielleicht, zehn seien schon viel ☺, und hier ist nun also die Frage: „*Jesus, wir möchten gerne deine Empfehlung in dieser Angelegenheit: einerseits wissen wir, dass wenn wir Gottes Segen und Annahme wollen, wir das Gesetz einhalten müssen – aber es gibt 613 davon! Wie erdrückend ist das! Wer kann denn derartige Anforderungen erfüllen? Wir sind hoffnungslos überfordert, wenn wir all das erfüllen müssen. Mir ist in der eben geführten Diskussion mit den Sadduzäern aufgefallen, Jesus, dass du an den Himmel glaubst. Nun, was sind die Minimalanforderungen, um in den Himmel zu kommen? Gewiss sind nicht alle 613 Gesetze genau gleich wichtig, oder doch? Gewiss sind einige von grösserer Bedeutung als andere, oder nicht? Gewiss gibt es einige ganz grundlegende Dinge, auf die wir uns konzentrieren können, oder was meinst du? Hilf uns hier! Hilf uns, das Gesetz in eine Form zu bringen, die erfüllbar, machbar, erreichbar ist. Was ist die Hauptsache, die wir tun müssen?*“ – das ist die Frage des Schriftgelehrten. Er ist kein Relativist, wie die

Sadduzäer; er glaubt, dass es einen universalen, ultimativen moralischen Kodex gibt, den zu halten jeder Gott schuldig ist. Aber: ist die einzige Alternative zu moralischem Relativismus ein absolutes Gesetz, das einen erdrückt, weil man es nie erfüllen kann? Gibt es keinen Ausweg aus dieser stetigen Schuld und Verzweiflung?

Du magst nun sagen: „Vielen Dank, das sind interessante geschichtliche Hintergründe. Aber was hat eine obskure, jüdisch-rabbinische Debatte aus dem ersten Jahrhundert mit meinem heutigen Leben zu tun?“ Die Antwort ist: es hat alles mit dir zu tun. Auch wenn es in der Tat eine obskure, jüdisch-rabbinische Debatte aus dem ersten Jahrhundert ist, spiegelt es ein allgemeines menschliches Problem wieder. Ein menschliches Problem seit jeher.

Lass es mich anhand eines **Beispiels aus der Literatur** zeigen: In einem Roman – gibt auch einen Film darüber – mit dem Titel „Crouching Tiger – Hidden Dragon“ kommt eine junge aristokratische Frau vor, mit dem Namen Jen. Sie leidet unter all den Regeln, welche die aristokratische Gesellschaft ihr auferlegt; sie hasst die starren Regeln. Sie soll verheiratet werden mit einem Sohn einer andern noblen Familie, aus diplomatischer und wirtschaftlicher Notwendigkeit, und Jen ist zermürbt darüber. Und dann trifft sie Shu Lien, sie gehört einer Krieger-Klasse (eine Art Ritterstand) an. Und ziemlich am Anfang haben die beiden Frauen einen Dialog: Jen sagt: „es muss so aufregend sein, eine Kriegerin zu sein – komplett frei zu sein. Ich habe alles über Menschen wie dich gelesen: frei herumziehen zu dürfen, jeden niederzumachen, der sich einem in den Weg stellt...“ – und Shu Lien sagt: „Nun, sie würden nicht viele Bücher verkaufen wie sie es so beschreiben würden, wie es wirklich ist“ – und Jen sagt: „Oh, aber absolut frei sein können, mein eigenes Leben führen zu können, das ist wahres Glück!“ – Shu Lien wird nun ernst und entgegnet: „Nein, es gibt immer Regeln! Auch Krieger haben Regeln, sonst würden sie nicht lange überleben: Ehre, Vertrauen, Integrität – ohne Regeln würden wir nicht lange leben, und die Regeln sind hart.“ Und Jen sagt: „aber ich wünschte, ich wäre wie die Helden, von denen ich in den Büchern lese. Wie du und Li Mu Bai“ – und Shu Lien sagt: „Lass mich dir eine Geschichte erzählen: ich war einmal verlobt mit dem Meng, der durch einen Eid mit Li Mu Bai verbrüdet war. Meng wurde getötet. Nach seinem Tod wuchs meine Zuneigung zu Li Mu Bai und seine zu mir – aber wir konnten unmöglich zusammenkommen, denn das würde Mengs Andenken entehren. Du siehst also, es gibt immer Regeln. Du willst mein Leben, aber die Freiheit, die du dir wünschst, die wünsche ich mir auch.“ –

Das ist sehr interessant: Jen sagt also „ich hasse Regeln! Regeln hindern mich daran, die Liebe zu wählen, die ich will, das Leben zu führen das ich will. Ich will frei sein von Regeln. Ich will meine eigenen Regeln schreiben. Ich will wie Shu Lien sein!“ – und Shu Lien sagt: „lass mich dir erklären, wie das Leben wirklich ist, junge Frau: es gibt immer Regeln. Du kommst nie weg von Regeln. Ohne Regeln können wir nicht leben – aber, wir können auch nicht mit Regeln leben: sie bedrücken uns und machen uns unglücklich unser Leben lang – das ist das Leben. Sei nicht so naiv, ein Relativist zu sein, der glaubt, ohne Regeln leben zu können, oder der seine eigenen Regeln schreiben kann – das wird nie geschehen; es gibt Dinge höher als du, Dinge über dir, es gibt Regeln, Verpflichtungen; du weißt, dass es so ist!“ – Aber genauso würde Shu Lien dem konservativen Moralisten sagen: „Sei nicht naiv: Regeln bringen kein Glück: sie werden dich beladen, zerdrücken und unglücklich machen. So ist das Leben“.

Und entsprechend entwickelt sich die Geschichte dann auch: es stellt sich heraus, dass die junge Frau Jen selber eine Kampfkunst-Expertin ist. Sie ist hin und hergerissen zwischen ihrem Verlangen, einen Meister zu haben, der sie in ihrem ganzen Potential entwickeln kann, und andererseits ihrer tiefen Angst vor jedem Meister, der ihre Freiheit einengen würde. Sie will einen Meister haben und gleichzeitig hasst sie es, einen Meister zu haben – und als Re-

sultat ist ihr ganzes Leben ein Desaster am andern und endet tragisch. So geht die Geschichte.

Die Bibel nun zeigt uns, dass es kein besseres Bild jeder menschlichen Seele gibt als das. Warum? Weil wir im Bild Gottes geschaffen sind wollen wir - wie Jen - einen Meister, einen Herrn. Aber aufgrund der Zerbrochenheit unseres Herzens und wegen der Zerbrochenheit anderer Menschen um uns herum, die uns Leid und Enttäuschungen zufügen, fürchten wir uns vor einem Herrn! - und aus diesem Konflikt finden wir keinen Ausweg. Relativismus („du brauchst keinen Herrn, keine Regeln“) ist naiv, es führt wie im Fall von Jen zu Unglück und Desaster. Aber auch reiner Moralismus ist naiv. Reiner Moralismus besagt: „halte dich einfach an die Regeln und du kannst ein gutes Leben führen“. Das ist der Ansatz des Schriftgelehrten. Aber Schriftgelehrte erkennt: wenn du dich wirklich ernsthaft mit den Regeln und den Anforderungen des Gesetzes auseinandersetzt, dann wirst du dich zwangsläufig unzulänglich und schuldig fühlen. Daher kommt der Schriftgelehrte zum Schluss: →“Wir können nicht mit Regeln und wir können nicht ohne Regeln leben. Hilf uns Jesus. Vielleicht gibt es einfach einige wenige Regeln, die wir wirklich beachten müssen...”

Die Frage des Schriftgelehrten gründet also auf einem Problem, das wir alle haben: Wir können nicht mit Regeln und wir können nicht ohne Regeln leben; wir wollen einen Herrn und wir fürchten uns davor, einen Herrn zu haben. Schauen wir uns nun als zweites die Antwort von Jesus auf dieses Problem an.

2) das Leben, das wir alle brauchen

Die Antwort von Jesus zeichnet uns ein Bild vom Leben, das wir alle brauchen. Und sie ist absolut verblüffend. Sie hat sogar eine Prise Ironie drin in der Art und Weise, wie Jesus seine Antwort beginnt. Die Frage ist: „welches ist das höchste Gebot?“ - und Jesus sagt nicht: „diese Frage beantworte ich so nicht“, sondern er beginnt zu sagen: „Das erste Gebot unter allen ist...“ - er sagt also quasi: „also, gut, ich werde dir sagen, was das höchste Gebot ist“; damit erweckt Jesus den Anschein, wie wenn er die Frage im Sinn des Schriftgelehrten („bitte gib mir eine Auswahl an Gesetzen, die ich meistern kann“) beantworten würde.

Ich möchte aber, bevor wir weiterfahren, das Augenmerk auf das Ende der Passage richten, wo es heisst: „**Und es getraute sich niemand mehr, ihn weiter zu fragen**“. Als Jesus die Frage fertig beantwortet hatte, waren alle Zuhörer total bestürzt! Erschrocken! Die Reaktion auf die Antwort war nicht: „oh, das ist aber ein netter Gedanke! Liebe, es geht einfach um Liebe.“ - So reagieren vielleicht wir moderne Leser, wenn wir Jesu Antwort lesen. Aber offenbar verpassen wir etwas Wichtiges. Offenbar überhören wir etwas, was die damaligen Zuhörer ganz klar gehört und verstanden haben; denn als Jesus mit der Antwort fertig war, waren sie schockiert. Sie waren nicht einmal zornig, sie waren zu erschrocken, um zornig zu sein, „**es getraute sich niemand mehr, ihn weiter zu fragen**“.

Es sieht zuerst also so aus, wie wenn Jesus die Frage beantworten würde. Aber in Wirklichkeit stellt er das Fundament der religiösen Person, welche die Frage stellt, auf den Kopf. In Wirklichkeit zerpfückt Jesus die menschlichen Vorstellungen und Kategorien von Moral. Und zwar macht er das wie folgt: Jesus definiert neu, was es bedeutet, das Gesetz zu halten; und er definiert neu, was die Motivation für das Einhalten des Gesetzes sein soll. In andern Worten: a) Jesus definiert den Inhalt des Gesetzes neu (was du tun sollst) und b) er definiert die Motivation des Gesetzes (warum du es tun sollst) neu. Jesus zeigt etwas auf, das sich fundamental unterscheidet von allem, was Leute zu allen Zeiten in allen Religionen über Moral geglaubt haben.

a) Erstens wollen wir sehen, wie Jesus den **Inhalt des Gesetzes neu definiert**. Vermutlich haben viele der Zuhörer erwartet, dass Jesus als Antwort eine Auswahl aus den zehn Geboten geben würde. Wenn Jesus das getan hätte, dann hätte er das Lebensfundament des fragenden Schriftgelehrten bestätigt. Denn der Fragende wollte eine Vereinfachung des Gesetzes. Wenn nun Jesus darauf eingegangen wäre und zwei drei Gesetze ausgewählt hätte, dann wäre er automatisch entweder zu einem Liberalen oder zu einem Konservativen geworden. Z.B. wenn Jesus das Gebot, die Eltern zu ehren und das Gebot betreffend Sexualität (Ehebruch) gewählt hätte, dann hätte das ihn zu einem Konservativen gemacht. Hätte Jesus dagegen die beiden Gebote „du sollst nicht stehlen“ (darin geht es auch um Grosszügigkeit) und „du sollst kein falsches Zeugnis ablegen“ gewählt (darin geht es nicht nur um lügen sondern um soziale Gerechtigkeit), dann wäre er zum Liberalen geworden. Aber Jesus tut genau das nicht: er wählt nicht einige Gebote aus und sagt „die sind besonders wichtig“ – sondern Jesus wählt zwei Stellen aus der Schrift: er wählt 5. Mos. 6:4-5 **„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein; 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben...“** und dann 3. Mos. 19:18 **„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“**

Jesus braucht diese beiden Stellen um zu erklären, um was es beim Gesetz überhaupt geht. Im Matthäusevangelium (22:37-40), wo wir die gleiche Begebenheit lesen, kommt dies noch besser zum Vorschein. Jesus sagt dort: **„An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten“**.

Jesus sagt also nicht: „erfülle nur diese beiden Gebote und vergiss den Rest“. Er sagt aber auch nicht: „Liebe nur, und vergiss all die Gebote“. Sondern Jesus sagt: „beim ganzen Gesetz geht es um Liebe und gleichzeitig wird Liebe durch das Gesetz definiert.“ Jesus sagt damit etwas ganz Radikales. **Ein Beispiel:** schauen wir uns das Gebot an „du sollst nicht die Ehe brechen“: Wenn es nun bei diesem Gebot ultimativ um Liebe geht, dann geht es nicht nur darum, sich von ausserehelichen sexuellen Handlungen fernzuhalten, sondern es geht darum, ein liebevoller Ehepartner zu sein. Wenn du beginnst zu verstehen, was Jesus hier meint, dann realisierst du, dass du das Gebot noch nicht erfüllt hast, einfach nur weil du dich von ausserehelichen sexuellen Handlungen ferngehalten hast: das Gebot ruft dich dazu auf, ein vollkommen liebender Ehepartner zu sein. **Ein weiteres Beispiel:** „du sollst nicht stehlen“: wenn die Bedeutung und das Ziel von jedem Gebot die Liebe ist, dann kann das Gebot „du sollst nicht stehlen“ nur erfüllt werden, wenn du radikal und freudig grosszügig bist gegenüber den Menschen um dich herum. **Noch ein Beispiel:** „du sollst nicht lügen“: gemäss dem, was Jesus sagt, geht es da darum, offenerzige Leben von Transparenz und Integrität zu führen: nicht manipulierend und wendig zu sein. Es reicht nicht, rein technisch keine Unwahrheiten zu sagen.

Zusammenfassend geht es also bei diesen drei Beispielen nicht einfach darum, gewisse Dinge nicht zu tun; sondern es geht um Liebe zum Ehepartner und um Liebe zum Nachbarn. Jesus macht klar: Wenn du sagst, dass du das Gesetz einhältst, aber gleichzeitig eine kaltherzige, unnahbare, geizige, harsche Person bist, dann erfüllst du nichts davon – noch schlimmer: du weisst nicht einmal, um was es geht! Es geht um Liebe. Alle Gebote zielen auf die Liebe ab.

ABER (und das ist genau so unfassbar!): Jesus sagt umgekehrt auch, dass das Gesetz definiert, was es überhaupt bedeutet, liebevoll zu leben. Und das ist besonders wichtig für uns heute: wir tendieren dazu, zu sagen: „wichtig sind nicht die Regeln, sondern die Liebe. Wichtig ist nicht das Gesetz, sondern liebevolle Taten“ Nun gut, dann lass mich dir eine Frage stellen: Wie genau willst du wissen, was wirklich liebevoll und förderlich ist? Erinnerst du dich noch an die Zeit, als du zwanzig warst? Erinnerst du dich, was damals gemäss deiner Überzeugung nützlich und liebevoll erschien? Und jetzt, zwanzig Jahre später, musst du nicht eingestehen, dass einige dieser Dinge zerstörerisch und komplett egoistisch waren?

Und was gibt dir die Sicherheit, dass du jetzt weisst, was wirklich förderlich und liebevoll ist? Wie wird dein sechzigjähriges Ich über dein jetzt vierzigjähriges Ich urteilen? (u.s.w.)

In andern Worten, wenn eine Person sagt: „du musst nicht dem Gesetz Gottes gehorchen, tue einfach nur das, was dir liebevoll erscheint“, jedes Mal, wenn du einem Gebot Gottes nicht gehorsam bist, jedes Mal wenn du lügst, jedes Mal, wenn du stiehlt, jedes Mal wenn du die Ehe brichst, dann sagst du jedes Mal: „Ich weiss, was in Wahrheit liebevoll und nützlich ist – und zwar besser als Gott!“ Aber Gott erschuf uns, Er schuf menschliche Gemeinschaft, er hat uns gebaut. Die menschliche Geschichte ist komplex, das menschliche Herz ist komplex, unsere gesamte Existenz ist immens komplex – und wir wissen so gut wie gar nichts. Und was Jesus hier sagt ist absolut radikal: Wenn das ganze Gesetz auf Liebe hinzielt, dann zeigt das auch den Grund, warum Gott uns das Gesetz gegeben hat: durch das Gesetz erkennen wir überhaupt, was genau das Liebevolle und Nützliche ist, das wir tun sollen. Nur so wissen wir, wie wir in Wahrheit lieben können. Das Gesetz definiert, was es bedeutet, liebevoll zu handeln.

Nun tut sich dem Schriftgelehrten ein grosses Problem auf. Er hatte bereits schon ein Problem; nämlich, dass das Gesetz mit seinen 613 Geboten zu schwierig zum Einhalten war. Er wollte, dass Jesus das alles vereinfachen würde – und nun trat das Gegenteil ein: Jesus gibt eine positive und eigentlich erbauliche Definition des Gesetzes, die aber noch um ein Vielfaches unerreichbarer ist, als jede Gesetzesanforderung, die je ein Gesetzeslehrer in der gesamten Weltgeschichte gegeben hat.

b) Das ist noch nicht alles! Jesus definiert nicht nur den Inhalt des Gesetzes neu, sondern auch **die Motivation des Gesetzes**. Was kommt an erster Stelle, und was kommt an zweiter Stelle in seiner kurzen Aufzählung? An zweiter Stelle kommt die Nächstenliebe. An erster Stelle steht ein Herz, gefüllt mit Gottes Liebe. Und aus diesem Herz heraus fliesst die Liebe zum Nächsten. Jesus zitiert die Stelle aus 5. Mose 6:4 „*du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!*“ Was bedeutet das genau? Wir wissen, dass das Wort Liebe viele verschiedene Aspekte hat und viele Dinge bedeuten kann. (Z.B. Deinen Feind zu lieben bedeutet nicht, dass du Zuneigung zu ihm empfinden musst – sondern eher ihm zu vergeben, von Rache abzusehen usw..) Was bedeutet also nun das Wort Liebe hier? Das Wort Liebe erklärt hier folgendes: die einzige Motivation, Gottes Gesetz einzuhalten, die einzige Quelle, aus der wir Gottes Gebot umsetzen, ist ein Herz gefüllt mit Liebe für Jesus, ein Herz, das leidenschaftlich verliebt ist in unsern Herrn und Gott. Da ist die Rede von Leidenschaft, Begeisterung: „*mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!*“ Die Bibel verwendet hier eine Sprache, die wir nur für Leute verwenden, die leidenschaftlich verliebt sind.

Jesus sagt hier also: Das Gesetz wird für dich immer bedrückend und knechtend sein; es sei denn, dass der Grund, warum du es einhalten willst, eine leidenschaftliche Liebesbeziehung ist, die du jetzt bereits hast. Jesus lehnt also sowohl den liberalen wie auch den konservativen Ansatz ab. Der liberale Ansatz der Sadduzäer ist relativistisch und besagt: mache dir deine eigenen Regeln, wer kann schon sagen, was richtig und was falsch ist? Der konservative Ansatz der Pharisäer sagt: wir müssen Gottes Liebe und Annahme durch das Einhalten der Gebote erarbeiten, wie können wir das tun? Jesus sagt: das ist die falsche Frage! → Wenn du je versuchst, durch das Einhalten von Gottes Geboten, die Liebe von Gott oder von andern Menschen, oder Selbstliebe (Selbstwert) zu erhalten, wenn du dir sagst: „ich halte diese Gebote, so dass Gott mich liebt, oder so dass ich mich besser fühle oder andere Menschen mich respektieren“, dann wird das Gesetz eine zerstörerische Kraft in deinem Leben sein! Warum? Weil du das genau gleiche Problem mit dir herumtragen wirst, das Menschen schon

seit jeher hatten: du brauchst die Regeln, und gleichzeitig kannst du sie nicht halten. Du kannst nicht mit ihnen und auch nicht ohne sie leben. Du willst einen Herrn, gleichzeitig hast du Angst vor einem Herrn.

Die einzige Möglichkeit, wie das Gesetz zu einer lebensspendenden und heilenden Kraft für dich und die Menschen um dich herum wird, ist nie und nimmer wenn du gehorchst, um etwas zu bekommen, sondern nur dann, wenn du gehorsam bist, um zu geben. Du musst den Selbstwert bereits haben, du musst die Liebesbeziehung mit Gott schon haben, und erst dann beginnst du die Dinge zu tun, welche das Gesetz vorschreibt, einfach nur um Gottes Willen. Einfach um der Wahrheit willen.

Warum genau z.B. sollst du wie Wahrheit sagen? Der konservativ-religiöse Ansatz ist der: ich muss die Wahrheit sagen, sonst lässt mich Gott nicht in den Himmel. Was für eine Motivation ist das? Das ist Angst. Oder der konservativ-religiöse Ansatz kann auch lauten: ich sage die Wahrheit, denn so weiss ich, dass ich besser bin als all die sündigen Leute die lügen. Das ist Stolz. Der religiöse Ansatz lässt uns gehorchen, damit wir Liebe von Gott erhalten; jede „gute“ Tat basiert jedoch auf Angst und/oder Stolz. Du versuchst, Gottes Liebe zu bekommen, so dass er dich nicht in die Verdammnis sendet, oder du versuchst Liebe und Anerkennung von andern Menschen zu bekommen, und daher sagst du die Wahrheit. Wenn jedoch der wahre Grund für deine Ehrlichkeit Angst und Stolz ist, dann überlege dir folgendes: warum lügt eine Person? Was ist das Motiv für Lüge? Es ist ebenfalls Angst und Stolz. Was sich also im religiösen Leben abspielt, dass du die Wurzel des Bösen im Zentrum deiner Frömmigkeit hegst und pflegst. Mitten in deinem Dienst an Gott, in deinem Gebetsleben, in deinem Gottesdienstbesuch. Wenn du all die Dinge tust, um etwas von Gott zu bekommen, um Liebe von andern Menschen oder Selbstwert zu bekommen, dann ist die Motivation hinter all den „guten“ Dingen, die du tust, Angst und Stolz. Und es sind Angst und Stolz, welche dich genauso veranlassen können, „schlechte“ Dinge zu tun wie lügen, unterdrücken und manipulieren. Es ist interessant, wie ein Mensch aus frommem Hintergrund sich plötzlich durch einen Wechsel der Umstände in groben Sünden verstrickt finden kann. In seinem Herz hat sich nichts verändert. Das fromme Umfeld, also das Gesetz hat nur sein wahres Herz verborgen. In diesem Sinn schadet einem das Gesetz Gottes, wenn es nur eingehalten wird, um etwas zu bekommen, anstatt aus einem bereits vollen Herzen, aus einer bereits lebendigen Gottesbeziehung zu geben.

Darf ich dich fragen: warum versuchst du, ein guter Mensch zu sein? Warum kommst du in den Gottesdienst? Warum betest du? Warum tust du deinen Dienst? Warum bist du Hauskreisleiter? (usw.). Was ist deine Motivation?

Vielleicht beginnen wir jetzt zu verstehen, warum die Zuhörer derart erschreckt waren. Jesus malte ihnen ein Bild, in dem Liebe und Gesetz nicht im Widerspruch stehen. Ein Bild, in welchem Liebe und Gesetz endlich in vollkommener Harmonie zusammenarbeiten. Und Jesus stellt klar, damit das funktioniert, brauchst du bereits die Liebe Gottes, brauchst du bereits eine lebendige, leidenschaftliche Gottesbeziehung, eine Erfahrung von komplettem Angenommen Sein, eine Begeisterung für Gott, für wer Er ist. Und erst dann kannst du dich dran machen, das Gesetz zu erfüllen. Auch wenn du es nicht perfekt machst, es wird so Heilung und Wiederherstellung in dein Leben und die Leben um dich herum bringen. Und die Zuhörer schauen Jesus komplett bestürzt an und fragen sich: wo in aller Welt sollen wir so etwas einordnen? Das passt nicht in unser Konzept, in unsere Raster von Liberal und Konservativ. Das ist kein Kompromiss, es ist ein ganz neuer Ansatz: für unser gesamtes Leben. Wie um alles in der Welt können wir ein solches Leben erlangen?

3) Der Weg, den wir auf uns nehmen müssen

Die Frage ist nun, wie kommen wir zu einer Liebesbeziehung mit Gott, wie Jesus sie beschreibt? Der Schriftgelehrte dachte ja zuerst, die Art, wie du zur Liebesbeziehung kommst, ist durch das Einhalten des Gesetzes. Wie soll das nun geschehen?

Wir sehen, dass der Schriftgelehrte etwas sagt, das zeigt, dass er auf dem richtigen Weg ist. Er beginnt, zu verstehen. Er sagt etwas, das von Jesus eine überraschend positive Reaktion hervorruft. Er sagt: *32 Recht so, Meister! Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen ausser ihm; 33 und ihn zu lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ...*

Und jetzt bringt er etwas eigenes hinein: *...das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer!*

Was er hier sagt ist: „ich sehe nun, dass was das Gesetz wirklich fordert, alle Brand- und Schlachtopfer übersteigt, die ich je bringen könnte.“ Das ist interessant, denn was die Pharisäer lehrten, war, dass du Gott zufriedenstellen kannst, wenn du dein Bestes gibst um ein gutes Leben zu führen; und zwischendurch wirst du straucheln und dann gehst du zum Tempel und bringst ein Opfer und bittest um Vergebung – und das schliesst dann die Lücke. Sei gehorsam, 80-90% und die restlichen 10-20% überbrückst du mit Brandopfer und Schlachtopfer, und damit bist du dabei. Und jetzt sagt Schriftgelehrte: „Moment, das wird nie funktionieren! Denn was du Jesu mir hier sagst über den Inhalt und die Motivation des Gesetzes, davon bin ich derart weit entfernt, ich bin eine derart egoistische Person, so selbstzentriert, aufgrund deiner Definition derart lieblos – ich könnte alle Brandopfer und Schlachtopfer der Welt opfern, es würde nicht genügen! Jesus, ich habe dich gebeten, die Anforderungen herunterzuschrauben – und jetzt das! Und ich realisiere: du hast absolut recht, das ist, wie es funktionieren müsste, das ist es, wie wir gehorchen sollten. Aber, ich sehe keine Möglichkeit. Ich bin verloren!“

Und Jesus sagt: „Jetzt bist du auf dem Weg ins Königreich.“ Wir lernen hier zwei Dinge. Jesus sagt: *„Du bist nicht fern vom Reich Gottes“* Was heisst das? Es heisst zwei Dinge: du bist auf dem richtigen Weg, du hast dich in die richtige Richtung bewegt! Vorher warst du eine religiöse Person: unter der Oberfläche deiner Frömmigkeit hast du das Böse in deinem Herzen gehegt und gepflegt durch dein moralisches Leben. Ein Leben voll von Angst und Stolz, voll von Minderwert (ich erfülle die Erwartungen nicht) und/oder Überlegenheit (ich denke ich erfülle die Erwartungen). Die einzige Art, wie du aus dieser religiösen Falle herauskommst und in eine Liebesbeziehung mit Gott kommen kannst ist: →du musst eingestehen, dass du verloren bist!

Ist das nicht bemerkenswert? Jesus sagt, der einzige Weg zu echtem Selbstwert, ist, allen Selbstwert loszulassen. Der einzige Weg, wie du eine Liebe bekommst, die deine kühnsten Erwartungen übersteigt, ist, indem du zugibst, dass du eine viel lieblosere Person bist als du je vermutet hast. Der einzige Weg, diese Liebe zu bekommen, ist Busse und Umkehr. Und dann beginnst du, zu sehen: du kannst unmöglich Gottes Gesetz einhalten! Du wirst überführ, und das ist gut. Schritt Nummer eins ist also: du bist auf dem Richtigen Weg.

Aber Schritt Nummer zwei deutet Jesus an, indem er klar macht: du bist noch nicht da. Er scheint uns jedoch nicht zu sagen, wie der Schriftgelehrte ganz dahingelangt. Warum ist Jesus hier nicht klarer? Warum erklärt er nicht einfach, wie der Schriftgelehrte die Gnade Gottes persönlich erleben kann? Wir müssen etwas wissen: ob du Christ bist oder nicht: Gnade ist einfach – und zugleich auch komplex. Auch hier gibt es eine naive liberale und konservative Vereinfachung. Die liberale Version sagt: „Gott liebt alle. Punkt“ Diese Sicht ist relativis-

tisch und zu einfach. Und die Konservative Version sagt: "Gott nimmt nur die guten Menschen in den Himmel" aber das ist ebenfalls zu einfach, das ist lächerlich. Leute, die sagen, du kommst nur in den Himmel, wenn du Gott gehorchst – die gehorchen Gott gar nicht, sie benutzen Gott nur. Sie handeln nicht aus Liebe zu Gott sondern aufgrund von Angst und Stolz. Sie tun nichts für Gott, sondern alles nur für sich selber.

Jonathan Edwards sagte es so: *„der Unterschied zwischen einem Christen und einer religiösen Person ist der: religiöse Leute gehorchen dem Gesetz aufgrund eines leeren Herzens; sie benutzen Gott um es mit Segen zu füllen; ein richtiger Christ gehorcht Gott aufgrund eines vollen Herzens, einfach um Gott Freude zu machen und auch den Menschen um sie herum, um Seinetwillen“.*

Also sowohl die Sicht: „mache dir deine eigenen Regeln und Gott liebt alle“ sowie auch die Sicht „versuche ein gutes Leben zu führen und wenn du gut genug bist lässt er dich hinein“ sind beide zu einfach – aber Gottes Gnade hingegen ist kompliziert. Denn Gnade besagt folgendes: zuerst musst du einsehen, dass du ein Sünder bist, und dann musst du sehen, dass es ein ultimatives Brandopfer und ein ultimatives Schlachtopfer gab: Jesus Christus. Alle Brandopfer und Schlachtopfer weisen auf Ihn hin. Wo hat sich die Szene mit Jesus und dem Schriftgelehrten abgespielt? Es war im Tempelhof. Auch wenn Jesus den zweiten Schritt nicht explizit erwähnt, so weist doch der Kontext darauf hin: Es gibt jemanden, der das ultimative Opfer erbracht hat. Jesus hat am Kreuz die Liebesbeziehung, die er beschreibt (von ganzem Herzen), vollkommen dargestellt: als Jesus Christus am Kreuz war, sterbend, sagte er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – Jesus schreit, vom Ort der Verdammnis, wo er unsern Platz eingenommen hat. Gott Vater hat seinem Sohn den Rücken zugekehrt – obwohl er in allem gehorsam war. Denn Jesus nahm unsere Strafe auf sich. Und trotzdem: von diese Ort der Hölle, wo Jesus jeden Schmerz durchlebt, den jemand in absoluter Trennung von Gott dem Vater durchlebt, von dort sagte Jesus noch immer „mein Gott“. Jesus liebt Gott selbst aus der Hölle, wo er nichts mehr von Gott zu gute hatte, nichts erhoffen konnte. Er liebte Gott einzig und allein um Gottes selbst willen. Das war einzige Mal in der Geschichte der Menschheit, dass jemand Gott ohne Selbstzweck, ohne Eigengewinn, geliebt hat, sondern Ihm einfach nur um Gottes willen gehorsam war. Jesus tat er nicht für sich – er tat es für uns! An jenem Zeitpunkt am Kreuz, haben wir zum ersten Mal jemanden, der Gott mit ganzen Herzen, Seele, Denken, und Kraft liebt – und er liebte seinen Nächsten, mehr als sich selber. Und Jesus sagt: wenn du siehst, wie ich das erfülle, dann hast du endlich einen Herrn, der sicher und vertrauenswürdig ist: ein Herr, der für dich starb. Endlich kann ich genau diesen Teil in deinem Leben lösen, wo du immer wieder stecken bleibst: du willst einen Herrn – und gleichzeitig fürchtest du dich vor einem Herrn. Ich bin der einzige Herr, der dich voll akzeptieren kann, weil ich für dich gestorben bin. Und aus dieser Liebesbeziehung heraus, aus reiner Gnade (weil ich das Gesetz erfüllt habe) kannst du – wenn auch nicht perfekt – so doch von ganzem Herzen, ein Leben führen, das dem Gesetz gehorsam ist.

Das Evangelium besteht aus zwei Schritten: Ich erkenne 1) ich bin böartiger und verloreener, als ich je befürchtet hatte und 2) ich bin mehr geliebt und angenommen, als ich je erhofft hätte (und zwar jetzt!). Der erste Schritt zerstört Stolz, und der zweite Schritt zerstört Angst. Du hast nicht mehr länger ein Herz, das aus Angst und Stolz reagiert, sondern du hast ein verändertes Herz! Verändert durch Gnade. Gnade ist kompliziert. Vermutlich ist der Grund, weshalb Jesus den zweiten Schritt nicht explizit erwähnt, dass viele Menschen durch einen allmählichen Prozess zu Jesus kommen müssen. Wenn du Christ bist, dann verstehst du Gnade nie in der ganzen Fülle, es ist ein Prozess. Du sagst du verstehst Gnade, aber trotzdem lebst du, wie wenn du dir die Rettung und seine Liebe verdienen musst, und als Folge ist dein Leben gefüllt mit alle den Problemen, die du hast. Es braucht viel Zeit, um Gnade zu

verstehen. Wenn du kein Christ bist und zu Jesus kommen willst, dann sagt er dir: es ist ein Weg, es mag etwas Zeit brauchen. Komm weiter in die Gottesdienste. Nimm am Gemeindeleben teil. Lies die Bibel. Auch wenn du erst ein kleines Puzzelteil hast, bleib dran: du bist nicht weit, wenn du zu Herzen nimmst was Jesus hier sagt und in Demut und Umkehr dich Ihm nahst!

Die Haltung „von ganzem Herzen“ ist nicht optional, sie ist Anfang und Schlüssel zum Christenleben überhaupt. Lasst uns beten.